

Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Erscheinen:
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags
mit Ausschluß der Feiertage.

Abonnement:
Bierteljährlich 10 Ngr.

Wirtsblatt

des Königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redaction, Druck und Verlag von Herrmann Starke in Großenhain.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer Spalte
je 1 Ngr.

Inseratenannahme:
Bis Tags vorher spätestens
früh 10 Uhr.

№ 134.

Dienstag, den 18. November

1873.

Börse und Staat.

Das Geschrei nach Staatshilfe ertönt heute nicht allein aus dem Munde der Socialdemokraten, sondern Börsenmänner und Speculanten erheben dieselbe Forderung. In Oesterreich hat sich auch wirklich die Regierung vor Monaten durch dies Geschrei verleiten lassen, die Banknote zu suspendiren und sich zu einer Intervention zu entschließen. Es ist damit nichts weiter erreicht worden, als eine Verlängerung der Krisis.

Auch in Deutschland treten derartige Forderungen auf; wo sie sich aber erheben, werden sie von allen Seiten bekämpft, die an dem Börsenspiel untheilhaft geblieben sind. Wenn jemals Klagen der Landwirthe über Mangel und Theuerung des Credits laut wurden, dann waren es gerade die Börsenmänner, welche immer schnell den Grundsat bei der Hand hatten und versuchten: „derartige Krisen müssen von Innen überwunden werden“. Der Landwirth trägt aber die wenigste Schuld, wenn sich das Kapital der Landwirthschaft entzieht, um an Agotage und verheißenen hohen Dividenden theilzunehmen; er leidet unter der Manie, welche andere Leute ergriffen hat, und die er nicht zwingen kann, vernünftig zu sein. Wenn jedoch eine Börsenkrisis ausbricht, dann sind alle diejenigen allein daran Schuld, die dem Kapitalmarkt entweder zu viel zugetraut, oder den Unternehmern und Gründern zu viel Glauben geschenkt haben. Ihnen allen können wir auch nur zurufen: „derartige Krisen müssen von Innen überwunden werden“. Daß schließlich einmal eine Katastrophe ausbrechen und große Verheerungen anrichten mußte, wußten Alle seit Jahr und Tag. Schon im Herbst vorigen Jahres wurde man hinlänglich gewarnt, als die preussische Bank die Wechsel Derer nicht mehr discountirte, die als besonders eifrige Gründer galten. Im December 1872 erfolgte schon ein Rückgang der Course. Aber mit dem neuen Jahre ging man wieder frisch ins Zeug, als müßte die Calamität mit aller Gewalt vergrößert werden. Da krachte es zuerst in Wien, dann krachte es in Berlin und zuletzt krachte es auch bei uns. War je eine Börsenkrisis eine selbstverschuldete, so ist es diese. Man ging mit einer Leichtfertigkeit, mit einer absichtlichen Vernachlässigung aller Eigenschaften, die bei Leitung großer Geldinstitute unumgänglich sind, in die Geschäfte hinein, wie es in dem sonst so vernünftigen und besonnenen Deutschland wohl noch niemals vorgekommen ist.

Und da sollte nun der Staat interveniren, da sollte er das Vertrauen wieder aufrichten, nachdem es abhanden gekommen? Verdient denn überhaupt alle diese Unternehmungen von vornherein Vertrauen? Müßte nicht die Ueberstürzung aller möglichen Projecte ein ganz gerechtfertigtes Mißtrauen hervorgerufen? Hätte man damals von Staatswegen zur Vorsicht gemahnt, wie laut würden die Börsenleute geschrien haben über unberechtigte Eingriffe in das wirtschaftliche Leben, über den Unverstand, die neue Aera vom grünen Tische her zügeln zu wollen! So wie damals die Ueberspeculation nicht gestört sein wollte, so muß man auch heute ihr überlassen, die Folgen ganz allein zu tragen. Der Gesundungsproceß kann nur dann normal verlaufen, wenn alle nothwendigen Consequenzen der Ueberspeculation zur ungestörten Entwicklung kommen. Es darf nicht durch Hilfe von Außen her der Schein erweckt werden, die Krisis sei vorüber, wie schon vor Monaten in Wien. Nein, überlasse man die Krisis sich selbst, dann werden wir mit der Zeit wieder zu gesunden Zuständen gelangen.

Unzweifelhaft sind die Verluste schwer zu beklagen, denen die Einzelnen unterliegen, die an dieser tollen Jagd nach dem Glück Theil nahmen. Die Weltordnung straft alle Ausschreitungen streng, aber gerecht. Unter schweren Opfern lernen wir die hohe sittliche Wahrheit wiederfinden, daß uns nur das gehört, was wir durch täglich saure Arbeit erwerben und daß der leichtfertige Gewinn weder für den Einzelnen noch für die Nation eine Vermehrung des Wohlstandes ist, sondern gerade so flüchtig vergeht, wie er entstand. Wie gewonnen, so zerronnen! Es ist kein natürlicher Zustand, wenn das halbe Nationalvermögen der Börse anvertraut wird, wenn über den Credit der Handel- und Gewerbetreibenden wie der Landwirthschaft an der Börse entschieden wird. Die Börse traute sich unbegrenzte Kräfte zu; Alles sollte von ihr abhängig werden; Kapital und Credit wollte sie concentriren, aber Kapital und Credit dürfen in solcher Weise nicht concentrirt werden. Was war die Folge dieser Bestrebungen? Gründungen ohne Maß und Ziel, Vertheuerung der Arbeitslöhne und Rohstoffe, Entwerthung des Geldes, überflüssiger Credit nach der einen, knapper und theurer Credit nach der anderen Seite.

Die Erschütterung des Niesenbaues ist zugleich die Rückkehr zu gesünderen Grundsätzen und zu normaler Wirthschaft. Darum soll man die Krisis nicht aufhalten. Sie wird wieder eine größere Decentralisation des Kapitals und Credits herbeiführen, die Selbstverwaltung in ihr Recht einsetzt, sie wird die in die großen Städte zusammenge-

triebenen Arbeiter wieder über das Land zerstreuen, die Arbeitslöhne von ihrer unnatürlichen Höhe sinken machen, sie wird die Kapitalien wieder in andere Bahnen lenken und das übermüthige Geldprophertum wieder in seine Schranken zurückweisen. Genug, diese Krisis ist eine große sittliche Reinigung und ein Regulator der wirtschaftlichen Bewegung. Wäge sie uns zur Lehre und Besserung dienen, um nie wieder in die falschen Bahnen einer unnatürlichen Concentration des Kapitals und Credits an der Börse zurückzugleiten.

Politische Weltchau.

Für die Gesundheit eines Staates giebt es kein besseres Zeichen, als eine recht farblose Thronrede, welche gewissermaßen dem ruhigen Pulsschlag zu vergleichen ist. Die Thronrede, womit in voriger Woche der preussische Landtag eröffnet wurde, besitzt diese Eigenschaft in ziemlich hohem Grade. Zunächst constatirt sie die günstige Finanzlage des Staates, welche neben der Befriedigung laufender Bedürfnisse noch Ueberschüsse zu Neuschöpfungen und Verbesserung öffentlicher Einrichtungen gestattet. Namentlich sollen davon Stromregulirungen und Kanalbauten bestritten werden. In diesen Ueberschüssen steckt unzweifelhaft auch die Zeitungsstempel- und Kalendersteuer, von deren Abschaffung die Thronrede keine Silbe erwähnt. Wir sollten aber denken, bei so ungerechtfertigten und ungerechten Steuern hätte die Staatsregierung, wenn sie in der glücklichen Lage ist, sich eines Ueberschusses rühmen zu können, vor Allem die Pflicht, jene Steuern abzuschaffen. Geschieht dies nicht, so muß die Volksvertretung ihre Schuldigkeit thun und unablässig auf Beseitigung dieser schädlichen Steuern hinwirken. Die Thronrede verheißt ferner die baldige Vorlage des Verichts der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission und eines Gesetzes über das Concessionswesen. Inzwischen werden im Lande Stimmen laut, welche die Errichtung von Darlehnskassen fordern, um der „gedrückten Lage der Industrie“ aufzuhelfen. Mit anderen Worten: man soll denjenigen Producenten, welche im Tummel des Gründungsschwinds die mannigfachen Anlagen geschaffen haben, die Möglichkeit gewähren, mit dem Verkauf ihrer Producte zu warten, bis höhere Preise eintreten. Es ist wohl zu erwarten, daß weder im Finanzministerium noch im Abgeordnetenhaus Neigung zu solchen Abenteuern vorhanden sein wird, mit denen man nur den Todeskampf wacklerer Institute verlängern und die Lage der Gläubiger und Actionäre verschlechtern würde. Zu beklagen ist es, daß keine Vorlage über die Civilehe in Aussicht gestellt ist. Ohne Einführung der obligatorischen Civilehe kann und wird man der kirchlichen Wirren nicht Herr werden. Ist und erschöpfend genug ist von der Presse nachgewiesen worden, daß die Eheschließung auf bürgerlichem Wege alle Gründe der Vernunft und des natürlichen Rechtes für sich hat. Die Geistlichen selbst müssen zugeben, daß in der heiligen Schrift sich nirgends eine Stelle findet, welche ausschließlich die Priester mit der Eheschließung beauftragt. Das deutsche Volk wußte bis vor zwei, drei Jahrhunderten noch so wenig von einer zwangsmäßigen kirchlichen Eheschließung des Ehebandes, daß Luther noch in seinem Traubüchlein lehrte: „Die Ehe ist ein weltlich Ding.“ Aber abgesehen von diesen Gründen hat sich jetzt ein Nothstand erzeugt, welcher gebieterisch den halbigen Erlaß eines solchen Gesetzes fordert. Nicht alle Katholiken stehen zum Unfehlbarkeitsdogma. Nun hat zwar die preussische Regierung die Altkatholiken anerkannt, aber in wie vielen Orten war es bisher unmöglich, den Beitritt zu dieser staatlich anerkannten Kirchengemeinschaft zu bewerkstelligen! Und in wie vielen dieser Orte sieht sich der Staat genöthigt, ungeseklich ernannten Geistlichen die Bestätigung zu verweigern und die von ihnen vollzogenen Handlungen für null und nichtig zu erklären. Welche Verwirrungen müssen daraus für das gesammte bürgerliche Leben entstehen! Es kann auch nicht behauptet werden, daß Preußen mit Einführung der Civilehe ein gewagtes Experiment unternehmen würde; denn in den meisten Staaten Europas besteht diese Ehe schon lange und zwar zum großen Segen der Bevölkerungen.

Die Frage wegen Erweiterung der Reichscompetenz auf das bürgerliche Recht, womit sich unsere sächsische I. Kammer bereits beschäftigt hat und die II. Kammer sich im Laufe dieser Woche beschäftigen wird, rief in der bairischen Abgeordnetenversammlung eine äußerst lebhafteste Debatte hervor. Die Freunde und Feinde des Reiches bekämpften sich mit den schärfsten Waffen ernster und humoristisch-beißender Natur. Bött empfahl seinen Antrag auf das wärmste; er hob hervor, nur das Reich sei im Stande, ein gemeinsames Recht herzustellen. Das bairische Ministerium wolle wissen, wie die Kammer in dieser Frage denke. Auch das Reich wolle endlich erfahren, wie man in Baiern gefinnt ist. Nach langem Hin- und Herwogen der Debatte erklärte der Justizminister, der Bött'sche Antrag sei ihm äußerst willkommen, um sich über die Angelegenheit offen auszusprechen. Wie die Sache jetzt liege, könne er nur aufrichtig wünschen,

daß die Kammer den Antrag nicht zu einer fruchtlosen Verneinung verurtheilen möge. Die gemeinsame deutsche Gesetzgebung sei die idealste Frucht der wiedererwonnenen Einheit. Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede fand Bött's Antrag Annahme.

Im österreichischen Reichsrathe sind die finanziellen Vorlagen eingebracht worden. In der That will die Regierung ein Silber-Anlehen von 80 Millionen Gulden aufnehmen, um der Börse zu Hilfe zu kommen. Als Zweck dieser Credit-Operation wird ausdrücklich die Herausgabe von neuen Banknoten bis zum gleichen Betrage bezeichnet, dazu dienend, erstens den Eisenbahnbau zu fördern, dann den Handel und die Industrie mittelst Vorschußkassen zu unterstützen. Der Börse wird also theils direct, theils indirect unter die Arme gegriffen; letzteres dadurch, daß die Vorschußkassen ermächtigt werden, alle möglichen Papiere in Kost zu nehmen. Diese Finanzmaßregeln begegnen in den Wiener Blättern einer ausnahmslos ungünstigen Kritik, freilich aus sehr verschiedenen Beweggründen. Die einen tabeln, daß der Staat der bebrängten Börse zu Hilfe kommen sollte; die anderen, daß er ihr nicht längst schon zu Hilfe gekommen sei; alle aber sind darin einig, die gegenwärtige Situation für eine überaus trostlose zu bezeichnen. Das Reich ist in seinem Wohlstande erschüttert und seufzt unter dem doppelten Drucke der Mißernten und einer beispiellosen wirtschaftlichen Katastrophe.

In der Schweiz hegt man jetzt die besten Hoffnungen auf das Zustandekommen des Revisionswerkes, nachdem die Beschlüsse des Nationalraths in der Militärfrage die Grundlage zur Verständigung gelegt haben. Was die kirchlichen Zustände anlangt, so ist anzuerkennen, daß das Vorgehen der Berner Regierung im Jura an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Nachrichten aus Italien stimmen darin überein, daß in der Umgebung des Papstes jetzt eine trübe Stimmung herrscht. Pius IX. ist namentlich durch den Passus der österreichischen Thronrede, welcher auf das Verhältniß der Kirche zum Staate nach factischer Beseitigung des Concordats Bezug nimmt, sehr schmerzlich berührt worden.

Aus Frankreich ist noch immer keine Entscheidung zu melden. Die Confusion der Bestrebungen, Pläne und Intriguen aller Parteien dauert fort und es ist uns unmöglich, den rothen Faden einer vernünftigen Entwicklung darin zu erblicken. Ein Theil der Legitimisten will gegen die Verlängerung der Gewalten Mac Mahon's stimmen, um keine festen Verhältnisse aufkommen zu lassen, weil sie hoffen, daß das gepeinigete Frankreich dann endlich sich dazu entschließen werde, den „Koh“ zurückzurufen. Ein anderer Theil, zu welchem die Bonapartisten halten wollen, soll beabsichtigen, nur dann die Verlängerung zu bewilligen, wenn ausdrücklich erklärt wird, daß der Titel eines „Präsidenten der Republik“ in dem Gesetz als ein provisorischer bezeichnet werde. Dagegen hat das linke Centrum den entschiedenen Willen, dem Provisorium ein Ziel zu setzen, und erklärt sich bereit, die Präsidenschaft Mac Mahon's zu verlängern, indem sie das Gesetz der Verlängerung mit der schnellsten Organisation der Gewalten der Republik eng verknüpft. Ob nun die Verlängerung auf 10, 7 oder 5 Jahre, vielleicht auch auf noch kürzere Zeit ausgesprochen werden wird, verdeckt noch Alles der Schleier der Ungewißheit.

Eine zwischen Spanien und Nordamerika entstandene Verwicklung nimmt unter den auswärtigen Nachrichten unstreitig den ersten Platz ein. Wie bekannt, ist die westindische Insel Cuba schon seit länger als einem Jahre im vollen Aufbruch gegen die spanische Herrschaft begriffen; und noch viel länger blicken die Yankee's mit verlangenden Augen nach dem schönen Eiland hinüber, der Perle der Antillen, die von den unendlichen Gebieten, welche Spanien noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in der neuen Welt besaß, fast das einzige Ueberbleibsel ist. In diesen Tagen nun hat die thörichte Verblendung der spanischen Regierung den Nordamerikanern einen willkommenen Vorwand zur Einnischung in die cubaischen Verhältnisse gegeben. Ein spanisches Kriegsschiff nahm nämlich das nordamerikanische Fahrzeug „Virginius“ weg, an dessen Bord eine Anzahl von der spanischen Regierung in contumacium zum Tode verurtheilter cubaischer Insurgenten sich befand. Auf Befehl des spanischen Gouverneurs wurde der Capitän und 48 jener gefangenen Leute erschossen. Vergeltens hatte die Washingtoner Regierung in Madrid gegen die Ausführung der Hinrichtungsbefehle protestirt und einen solchen Act als ein Vergehen gegen die Menschlichkeit und Civilisation sowie einen Schimpf für die Vereinigten Staaten bezeichnet; die Hinrichtung der Gefangenen wurde vollzogen, angeblich weil wegen einer Störung des transatlantischen Kabels der Aufschubsbefehl aus Madrid zu spät kam. Wir können zwar nicht beurtheilen, ob die Spanier mit ihrer immerhin brutalen That nach formellem Rechte verfahren sind, klug aber war es sicher nicht, das mächtige

Nordamerika so geflissentlich herauszufordern. Schon hat dasselbe mehrere Panzerregatten nach der Insel abgeschickt und ungeachtet aller Entschuldigungen der Madrider Regierung ist das Cabinet des Herrn Grant entschlossen, in der Affaire des „Virginia“ mit größter Bestimmtheit aufzutreten. Es wird von dort erklärt, Amerika sei, wenn die Regierung in Madrid sich selbst kein Ansehen und keinen Respect verschaffen könne, genöthigt, im Interesse seiner Ehre zur Anwendung von Gewalt zu schreiten. So kann Spanien, das innerhalb der eigenen Grenzen den Bürgerkrieg nicht zu dämpfen vermag, sehr leicht noch zu einem auswärtigen Kriege kommen, dessen Folge unzweifelhaft der Verlust Cubas wäre.

Tagesnachrichten.

Sachsen. Se. Majestät der König haben am 15. November Mittags folgende Deputationen zu empfangen geruht: der oberlausitzer Provinzialstände; der vier erbländischen Kreisstände; des Landesculturraths für das Königreich Sachsen und der fünf landwirthschaftlichen Kreisvereine des Landes; der sächsischen Genossenschaft des Johanniterordens; der Städte Borna, Sebnitz, Eibenstein, Döbeln, Rochlitz, Mittweida und Dippoldiswalde; der Brüdergemeinden zu Werthelsdorf, Herrnhut und Kleinwelka. (Dr. 3.)

Das königliche Finanzministerium hat auf eine bezügliche Anfrage der Bittauer Handels- und Gewerbekammer erwidert: „Die österreichischen Vereinsthaler könnten nicht zu den Münzen der deutschen Bundesstaaten gerechnet werden, welche vom Reiche eingelöst werden sollten. Andererseits habe bisher kein Anlaß vorgelegen, die Annahme der österreichischen Vereinsthaler bei den Staats- oder anderen öffentlichen Kassen zu verbieten; doch könne eine Zustimmung, daß ein solches Verbot nicht eintreten werde, nicht erteilt werden, da man sich die Entschließung hierüber jeder Zeit offen halten müsse.“

In Freiberg beging am 12. Novbr. der Advocat Gramp sein 50jähriges Amtsjubiläum. Zu Ehren dieses seltenen Tages wurden ihm von vielen Seiten Gratulationen dargebracht, während Se. Majestät der König demselben den ihm verliehenen Albrechtsorden überreichen ließ.

Aus Plauen i. B. werden die Klagen über Arbeitsmangel täglich lauter und Infolenzen schließen sich an. Durch die Firma Spindler & Quas sind ca. 300 Menschen arbeitslos geworden, ja es konnte, wie von dort berichtet wird, denselben noch nicht einmal das letzte Lohn ausgezahlt werden. Viele dieser Arbeiter sollen ihre Ersparnisse als Guthaben in dem Geschäft haben, und es ist fraglich, ob dieselben etwas herausbekommen werden. — Auch aus Meerane werden ähnliche Klagen laut.

In Auerbach haben in den letzten Tagen erfolgreiche Recherchen zur Ermittlung von Falschmünzern stattgefunden. Man fand eine Werkstatt zur Herstellung von Bückeburger und luxemburger 10-Thalernoten. Einer der Fälscher wurde festgenommen, ein anderer, dem noch verschiedene Ungehörigkeiten zur Last fallen, war verreist.

In Schmerlitz bei Ramenz wurde am 10. Novbr. die einzige, lebige Tochter eines Gartennahrungsbesizers verhaftet, nachdem sie eingeräumt, daß sie am 28. October heimlich von einem Kinde männlichen Geschlechts entbunden worden sei und das Kind nach der Geburt ermordet und in dem am Wohnhause gelegenen Garten vergraben habe, woselbst der Leichnam des Kindes auch aufgefunden wurde. Sie hat das Verbrechen aus Furcht vor der Strafe gethan, die ihr von ihrem Vater drohte, dem der Zustand seiner Tochter unbekannt geblieben war.

In Dresden stürzte sich am 15. Novbr. ein anständig gekleideter junger Mann von der Elbbrücke herab und wurde todt aufgehoben.

Aus Leipzig schreiben die „L. N.“ unterm 14. Novbr.: Ein hier wohnender junger Kaufmann machte vor einigen Wochen die befremdliche Wahrnehmung, daß aus seinem Secretair, dessen Schlüssel er stets bei sich zu führen pflegte, eine hundertthälrige Banknote verschwunden war. Einige Zeit darauf fehlte eine Banknote zu 50 Thalern und wiederholte sich das räthselhafte Verschwinden kleinerer und größerer Geldebeträge auch später nochmals. Endlich, nachdem am vorgestrigen Tage wieder eine zwanzigthälrige Leipziger Banknote sich jedenfalls auf den Weg zu ihren verschwundenen größeren Schweifern gemacht hatte, zeigte der Herr die Vorfälle bei der Criminalpolizei an. Es erschienen denn auch einige Criminalbeamte in der Wohnung des Herrn, und diese Beamten sah man nachher, das Stubenmädchen des Herrn, eine etwa 30jährige Person aus Herzberg, escortirend, das Haus verlassen. Wie ermittelt wurde, hatte das ungetreue Mädchen, die sich übrigens schon ziemlich weit in der Welt umgesehen und in vielen großen Familien hier, in Dresden, Berlin und Paris conditionirt hatte, den Herrn um einen Gesamtbetrag von nahezu vierhundert Thalern nach und nach bestohlen, und sich zur Eröffnung des Secretairs, in dem das Geld gelegen, jedesmal eines Wäderschrauttschlüssels von der nämlichen Form und Construction bebient. Es gelang übrigens, das ganze entwendete Geld wieder zur Stelle zu schaffen, denn was man nicht baar bei dem Mädchen fand, war auf ein Rechnungsbuch der Creditbank eingezahlt. Selbstverständlich wurde die freche Diebin dem Bezirksgerichte überliefert.

Preußen. Im Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist mit dem 13. November eine erfreuliche Besserung eingetreten.

Der „Kurjer Pohnanski“ veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs Ledochowski an die ihm untergebene Geistlichkeit, wonach derselbe sich entschlossen hat, die ihm von dieser angebotene pecuniäre Hilfe abzulehnen. Die Verfolgung treffe nicht bloß ihn und die heilige Kirche, sondern fast die gesamte Geistlichkeit.

Frankreich. In einer Sitzung der Budgetcommission der Nationalversammlung gab der Kriegsminister die Erklärung ab, daß die Durchführung der Armeeorganisation eine zukünftige Vermehrung des Budgets erfordere. Augenblicklich seien 17½ Millionen Francs nöthig, um, dem

Armeegehe gemäß, den zweiten Theil des Contingentes von 50,000 Mann einberufen zu können. Der Kriegsminister giebt infolge der finanziellen Schwierigkeiten seine Zustimmung dazu, daß die Einberufung auf ein Jahr hinausgeschoben wird.

Das Zuchtpolizeigericht zu Versailles hat den Obersten Stoffel wegen seines jüngsten Verhaltens vor dem Kriegsgerichte gegen Marschall Bazaine in Trianon zu dreimonatlichem Gefängniß, sowie in die Kosten verurtheilt. Oberst Stoffel sprach bei der Verhandlung das lebhafteste Bedauern über die Aeußerungen aus, zu denen er sich in Bezug auf den General Riviere habe hinreißen lassen.

Spanien. Nach einer Privatnachricht aus San Sebastian wäre General Loma, nachdem er die Streitkräfte Vizarraga's aus der Stadt hinausgeworfen, in Tolosa eingedrückt und General Moriones im Anmarsch auf Estella.

Dänemark. Nach dem Gesamtergebnisse der am 14. November erfolgten neuen Wahlen zu dem Volksting kehrt die radicale Linke in ihrer früheren Stärke zurück. Auch die Führer derselben wurden wiedergewählt.

Vom Landtage.

+ **Dresden,** den 13. Novbr. Der letzte der Steuerentwürfe betrifft das Einkommensteuer-Gesetz. Gegenstand der Einkommensteuer ist das reine Einkommen, d. h. der Gesamtbetrag Desjenigen, was der einzelne Beitragspflichtige an Geld und Geldeswerth durch seine wirthschaftliche Thätigkeit oder sonst auf berechnete Weise nach Abzug aller Productionskosten, sowie der von ihm etwa zu bezahlenden Schuldzinsen innerhalb Jahresfrist mutmaßlich erwirbt und für seinen und seiner Angehörigen Unterhalt, Nutzen und Vergnügen verwendet oder zur Verbesserung seiner Vermögensverhältnisse erbringt. Befreit sind von der Einkommensteuer: 1) der König, die Königin, die königlichen Wittwen in Ansehung ihres gesammten Einkommens; 2) der Staat; 3) die Landesuniversität; 4) Kirchen, fromme und milde Stiftungen, Vereine für milde und wissenschaftliche Zwecke, die Landesuniversität; 5) Sparcassen und Leihanstalten, insoweit das Einkommen derselben zu milden oder zu Zwecken der Kirche und Schule verwendet wird; 6) die Gesandten und Geschäftsträger mit ihrem Personal und Handelsconsuln auswärtiger Regierungen; 7) Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen nicht 400 Thaler übersteigt. Die Einkommensteuer wird in Terminen ausgeschrieben und die Anzahl der in jedem Jahre zur Erhebung zu bringenden Einkommensteuer-Termine durch das Finanzgesetz festgestellt. Unter einem Einkommensteuer-Termin wird verstanden: a) der tausendste Theil des steuerpflichtigen Einkommens der einzelnen Beitragspflichtigen, wenn dasselbe auf mehr als 3000 Thlr. sich beläuft. Hierbei ist, wenn das steuerpflichtige Einkommen 10,000 Thlr. übersteigt, jedes angefangene Vierteltausend — bei höheren Einkommen jedes angefangene Tausend für voll zu rechnen; b) ein Betrag von

Thlr. Ngr. Pf.	wenn das steuerpflichtige Einkommen über	2800 bis	3000 Thlr.
2. 15. —	2600	2800	—
2. 2. 5.	2400	2600	—
1. 20. —	2200	2400	—
1. 10. —	2000	2200	—
1. 2. —	1800	2000	—
— 26. —	1600	1800	—
— 21. —	1400	1600	—
— 17. —	1200	1400	—
— 13. —	1000	1200	—
— 10. —	900	1000	—
— 8. —	800	900	—
— 7. —	700	800	—
— 6. —	600	700	—
— 5. —	500	600	—
— 4. —	400	500	—
— 3. —	—	—	—

beträgt.

+ **Dresden,** 14. Novbr. Der II. Kammer ging heute ein k. Decret über Elbstromcorrection und Regulirung der Elbufer innerhalb der Stadt Dresden zu. Es folgte dann der Bericht der ersten Deputation, Referent Sachse, über einige proceßrechtliche Bestimmungen. Die Regierungsvorlage besteht aus drei Novellen. Novelle I, das Verfahren in Miethsachen betreffend, giebt dem Vermiether das Recht, vom Miether noch während des Laufes des Miethsvertrages mittelst Klage das Anerkenntniß seiner Verbindlichkeit zu künftiger Räumung des Miethslocals zu verlangen, und darüber ein rechtskräftiges Erkenntniß herbeizuführen, so daß ihm, wenn nach Ablauf der contractmäßigen Miethszeit der Miether nicht räumt, alsbald die Einleitung der Execution zu Gebote steht. Die Verbesserung seiner Situation ist mithin beträchtlich, denn er erspart nunmehr die Zeit, welche der Verlauf des Proceßverfahrens bis zur Rechtskraft des Erkenntnisses gefordert haben würde, und kann bei eintretender Säumigkeit sofort mit der Execution beginnen. Die Novelle sub II, das Mahnverfahren betr., behnt das bis jetzt auf Forderungen bis mit 50 Thlr. beschränkte Mahnverfahren auf Forderungen bis zu jeder Höhe aus und bringt eine neue Ordnung für die Gebühren der Gerichte und Advocaten in diesem Verfahren, welche die Höhe dieser Gebühren nach der Höhe der fraglichen Beträge in drei Abstufungen feststellt. Novelle III beseitigt die vierte Instanz im bürgerlichen Proceß. — Die Deputation empfiehlt die Annahme dieser drei Novellen und ebenso die Annahme einer vierten, über die sie sich mit der Staatsregierung geeinigt hat und welche lautet: „Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen Veräumnisse im Proceße kann nach Ablauf des zweiten Monats, von Infractreten des gegenwärtigen Gesetzes an gerechnet, wegen der persönlichen Eigenschaft der Proceßpartei oder wegen der Eigenschaft der geltend gemachten Forderung nicht mehr beansprucht werden.“ Die Kammer ertheilte nach kurzer Debatte diesen Novellen ihre Genehmigung und überwies folgenden, vom Abg. Schred zu Novelle I gestellten Antrag der dritten Deputation zur Berichterstattung: „Die Kammer wolle

beschließen, die Staatsregierung zu ermächtigen, entweder im Wege der Verordnung oder durch Aufnahme einer Bestimmung in das vorliegende Gesetz dafür Sorge zu tragen, daß bei dem Verfahren in Miethsachen, wenn die Entscheidung von der Leistung eines Eides abhängig gemacht worden ist, von der Abfassung eines besonderen Erkenntnisses über die Folgen der im Schwörungstermine geschehenen Leistung oder Nichtleistung des Eides abgesehen werde, in dergleichen Fällen vielmehr ohne weitere rechtliche Entscheidung sofort Dasjenige, was in dem bereits vorliegenden Erkenntnisse für den Fall der Leistung oder der Nichtleistung des Eides erkannt worden ist, als genügende Grundlage des Executionsverfahrens zu gelten habe.“

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist die Vorberathung über das k. Decret, die Gehaltsaufbesserung der Elementarlehrer betr. (den Inhalt des Decrets haben wir bereits mitgetheilt). Vicepräsident Streit gab eine Uebersicht der Wünsche, welche durch Petitionen Seiten der Lehrer im Bezug auf Gehaltsaufbesserung an die Kammern gelangt sind. Darunter z. B. eine von 177 Lehrern der Lausitz unterzeichnete Eingabe, in welcher petirt wird, die Dienstalterszulagen auf die Staatskasse zu übertragen. Die Lehrer der Stadt Großenhain wünschen eine Erhöhung der Gehälter um 20 bis 25 %. Baugen schließt sich diesen Forderungen an. Neßschau i. B. petirt um Gleichstellung der Minimalgehälter in größeren und kleineren Städten u. s. w. — Abg. Fahnauer ist mit der Erhöhung einverstanden, wünscht aber Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land und Uebertragung der Alterszulagen auf den Staat. Nach einem Vergleich, was der Staat für die Universität resp. Gelehrtenschulen und was er für die Volksschulen thue, beantragt Nedner: die Alterszulagen auf die Staatskasse zu übernehmen und die betr. Summe ins Budget einzutragen. — Abg. Duerner bebauert, daß die Erhöhungen nicht reichlicher bemessen sind und hofft, daß die Deputation einen Schritt weiter gehe. — Abg. Starke (Mittweida) beantragt, statt der Erhöhung von 20 und 30 Thlr. eine solche von 30 und 50 Thlr. zu beschließen. — Abg. Dr. Fahnauer motivirt ebenfalls seinen Antrag, nach welchem die Scala bei den ältern Lehrern erhöht werden soll. — Cultusminister v. Gerber: Hätte die Regierung nicht Rücksicht auf die Gemeindefassen zu nehmen, so würde sie mit der Vorlage sich nicht in so bescheidenen Grenzen gehalten haben. Die Aufrechterhaltung des Unterschiedes zwischen großen und kleinen Städten sei eine durch die praktischen Lebensbedürfnisse bedingte Nothwendigkeit. In Bezug auf Alterszulagen habe er (der Minister) sehr oft die Erfahrung gemacht, daß dieselben von den Gemeinden ganz gern gezahlt würden. Aber selbst Unbequemlichkeiten, welche für Lehrer aus dem Verhältniß zur Gemeinde daraus hervorgehen könnten, mögen die Bedenken nicht auf, welche mit Ueberweisung der Alterszulagen auf den Staat dem Communalprincip erwachsen. Gemeinden, die zur Zahlung dieser Zulagen zu arm sind, würden ohnehin schon vom Staate unterstützt. Die Summe der Alterszulagen pro 1873 betrage 312,000 Thlr. Eine vom Abg. Fahnauer gezogene Parallele zwischen dem, was der Staat aufwendet für die Universität und Gelehrtenschulen und seinen Aufwand für die Volksschulen haben ihn befremdet, da Fahnauer, als der langjährige, erfahrene und verdiente Referent des Cultusbudgets, wohl wissen mußte, daß die Verhältnisse zwischen diesen Anstalten sich nach anderen Momenten regulirten, als durch die bloße Kopfzahl. — Abg. v. Wagner motivirt folgenden Antrag: die II. Kammer wolle beschließen: an Stelle der vorgeschlagenen Gehaltskaten die nachstehend angegebenen zu billigen:

Nach einer vom 25. Lebensjahre des Lehrers an zu rechnenden Dienstzeit

Dienstzeit	I.		
	in Orten unter 5000 Einw.	in Orten von 5000 bis 10,000 Einwohnern	in Orten von über 10,000 Einwohnern
von 5 Jahren	310 Thlr.	330 Thlr.	370 Thlr.
= 10 =	370 =	420 =	480 =
= 15 =	410 =	480 =	540 =
= 20 =	450 =	540 =	600 =
= 25 =	480 =	600 =	660 =

Nachdem noch die Abgg. Dehmichen, v. Könnert, Günther, Starke-Schölln, für die Regierungsvorlage gesprochen, wird die Generaldebatte geschlossen. Bei der Abstimmung lehnt die Kammer die Ueberweisung der Vorlage an die Deputation ab, ebenso die Ueberweisung des Fahnauer'schen Antrags. In der hierauf folgenden unwesentlichen Specialdiscussion werden sämtliche Anträge abgelehnt und die Regierungsvorlage im Wortlaut des Decrets genehmigt. Endlich beschließt die Kammer die Vorberathung über den Dr. Meißner'schen Antrag, die Verunreinigung fließender Wasser betr.

Nächste Sitzung Dienstag Vormittags 11 Uhr.

Ein exilirter Jesuit.

(Fortsetzung.)

Der alte Offizier schritt überlegend auf und ab. Dann blieb er vor dem Scholastiker stehen, sah ihn durchdringend, aber nicht unfreundlich ins Auge und sagte dann: „Ich erkläre Ihnen ganz offenherzig, daß ich es für gefährlich halte, einen Jesuiten im Hause zu dulden. Es ist das für Sie keine persönliche Beleidigung. Der Orden, dem Sie angehören, steht indessen in so üblem Rufe, daß Vorsicht bei jeder Berührung mit ihm geboten ist.“

„Auch Sie, ein Mann von so hellem Geiste, ein Slave des allgemeinen Vorurtheils?“

„Ich weiß, daß dieses Vorurtheil seine Berechtigung hat“, replicirte Manx. „Gott verhöte, daß Sie nicht auch selbst diese Berechtigung einstens erkennen, Sie würden den Orden verachten müssen. Doch ich will und werde Sie nicht betrüben, denn, der Himmel weiß, wie's zugeht, ich halte Sie für einen rechtschaffenen Ordensbruder und könnte Ihnen niemals etwas Uebles zutrauen. Falsche Menschen müssen anders ausschauen, als Sie!“

Der Jesuit fühlte das Blut nach dem Kopfe steigen und eine Wallung der Scham sich durchfluten. „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen“, flammte er.

„Und so denke ich denn: soll einmal ein Schwarzrod im Hause sein, so sind Sie doch immer noch willkommener, als ein Anderer. Ich werde Sie der Frau von Kuland anmelden und es nicht an einer Empfehlung mangeln lassen. Nebenbei will ich Anordnungen zu einem Quartiere für Sie treffen und bitte, sich einstweilen im Garten die Zeit nach Gefallen zu vertreiben.“

Franziskus kämpfte mit widerstrebenden Gefühlen. Er war empört über die Aeußerungen des Hasses gegen den Orden und kam sich wie ein gefährlicher Mensch vor, dem man nur mit dem größten Widerwillen einen Platz am Herde einräumt. Das persönliche Wohlwollen, welches Franz zur Schau trug, erschien ihm aber auch wie ein zweifelhaftes Almosen, da er sich schauernd bekennen mußte, daß er nur ins Haus gekommen war, um dessen Frieden zu zerstören. Noch mitten in diesem keineswegs erbaulichen Gedankenturniere überraschte den Vater der zurückkehrende Hauptmann.

„Es ging besser, als ich dachte“, sagte er launig, „man muß nur eine Sache beim rechten Fipfel anfassen. Frau von Kuland befindet sich heute merklich besser und verlangt sehr nach Zerstreuung. Da war es denn nicht allzuschwer, ihr einen jungen, hübschen Jesuiten aufzuschwätzen. Kommen Sie, ich werde Sie zu der Dame begleiten.“

Franz erhob sich schnell. Er war nicht gestimmt, auf den schmerzenden Ton des Hauptmanns einzugehen und es bedurfte für ihn keiner besonderen Sammlung, um jenes Antlitz von Würde und Ernst zu zeigen, das man von einem Geistlichen, der ein Krankenzimmer betritt, zu erwarten berechtigt ist.

Der junge Vater machte sichtlich einen guten Eindruck bei der kranken Dame. Er erkundigte sich so zartfühlend nach ihrem Zustande, sprach in so einfachen und schönen Worten den Trost der Religion aus und wußte nachher so gut und unterrichtet zu plaudern, daß selbst der anwesend gebliebene Hauptmann von des Vaters Auftreten ganz besonders befriedigt war. Man merkte es dem jungen Scholastiker an, daß es ihm ein Herzensbedürfnis sein mußte, in geistlichen Dingen seinen Beruf ernst zu nehmen. Da war nichts zu spüren von dem hohlen Phrasenwerke, über welches sich die Ordensbrüder so selten erheben, nichts von den unwahren und banalen Declamationen über Zeit und Ewigkeit, in welchen mittelmaßige Kanzelredner mit so großer Vorliebe schwelgen, — ruhig und klar floß die Rede dahin, aus dem Borne der Gedanken kommend und manches Goldkörnlein aus guten Philosophen und Theologen mit sich führend. „Das wird ein rechter Prediger des göttlichen Wortes.“ In diesem Urtheile stimmten der Hauptmann und Frau von Kuland überein.

Die Damen des Hauptmanns waren nicht weniger verwundert, als der Hausvater, den jungen Mann so unerwartet wiederzusehen. Hermine zeigte dem Gaste Freundlichkeit, aber auch eine wohl zu erklärende Zurückhaltung. Ihre Stellung gegen ihn hatte sich geändert; sie sah in Franz nicht mehr den jungen Novizen, nicht mehr einen fast gleichaltrigen Jugendgenossen, sie mußte ihm die Ehren eines Priesters erweisen, seinen gelehrten Kenntnissen und seiner Mission im Hause die schuldige Achtung gewähren, was dem vertraulichen Verkehr Eintrag that. Franziskus fühlte das wohl und konnte es nicht bedauern. Das Gewicht seiner geheimen Instruction drückte ihn nieder; er wollte dasselbe nicht durch eigne Schuld vergrößern, indem er sich und Anderen Verpflichtungen auferlegte. Er sträubte sich gewaltsam, eine aufkeimende Liebe zu Hermine anzuerkennen und niemals, das gelobte er sich, sollte die Leidenschaft Herr über ihn werden. Diese Liebe vertrat sich nicht mit seiner Priesterspflicht und Franz dachte hoch genug von letzterer, um seine Seele rein zu halten von dem Gedanken an die so beliebte Umgebung der lästigsten aller Mönchsgelübde.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Ueber seine patentirten **Röhrendampfkessel**, von denen bereits ca. 900 Stück binnen 4 Jahren für gewerbliche Anlagen in den verschiedensten Ländern Europas, selbst in Amerika bestellt worden sind, hat Herr **H. Paucksch** (vorm. Paucksch & Freund), Maschinenbauanstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik in Landsberg a. d. Warthe, einen neuen Preiscurant ausgegeben, der seit dem 10. November d. J. in Kraft getreten ist. Das neue Preisverzeichnis enthält die Längen und Durchmesser der Kessel, sowie deren Feuerflächen in altem und neuen Maß, die Anzahl der Röhren zu 2,5 und 3 Zoll Durchmesser und das ungefähre Gesamtgewicht der Kessel mit Zubehör, außer den Preisen für die Kessel, für Roste und Feuerthüren, für Armaturen. Gewisse Nummern der Kessel, die weniger empfehlenswerth erscheinen, sind blau gedruckt. Der schwerste Kessel von 5,650 Meter Länge und 1,550 Meter Durchmesser, mit 94 Röhren und 152,48 qm Feuerfläche — über 77 Pferdekraft, wie man zu sagen pflegt — wiegt mit Zubehör 280 Centner. Die Kessel sind äußerst empfehlenswerth und haben bei der Weltausstellung 1873 in Wien — ebenso 1872 in Moskau — die goldene Medaille erhalten.

Einen besonders interessanten Bilder-Inhalt wird die am 22. November erscheinende „Leipziger Illustrierte Zeitung“ zunächst für ihre sächsischen Leser bieten. Es sind dies folgende mit großer Sorgfalt ausgeführte ganzseitige Abbildungen: 1) Todtenmaske des Königs Johann nach einer photographischen Aufnahme — in Tonbrud. 2) Ansicht von Schloß Pillnitz. Gezeichnet von A. Reinhardt. 3) Ueberführung der Leiche des Königs Johann auf dem Dampfschiffe „Saxonia“ nach Dresden. Gezeichnet von Herbert König. 4) Albert, König von Sachsen, nach Photographie — in Tonbrud. 5) Carola, Königin von Sachsen, nach Photographie — in Tonbrud. 6) König Johann auf dem Parabette in der katholischen Hofkirche zu Dresden. Gezeichnet von C. Sachs. 7) Vor der Königgruft in der Hofkirche zu Dresden. Gezeichnet von Herbert

König, und erlauben wir uns, im Voraus unsere Leser auf diese 16seitige Nummer aufmerksam zu machen, welche zum Preise von 5 Ngr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen sein wird.

Fahrplan.

Nach Dresden: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm., 9 20 und 10 40 abds.
Nach Leipzig: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm., 6 45 und 10 40 abds. und 1 20 nachm. ab Pirstewitz.
Nach Meissen: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm. und 9 20 abds.
Nach Chemnitz: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm. und 6 45 abds.
Nach Leisnig und Grimma (via Döbeln): 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm. u. 3 12 nachm. (4 40 nachm. via Coswig-Meissen).

Verzeichnis

der im Monat November 1873 stattgefundenen Prüfung des Gases hiesiger Gasanstalt nach einem Straßenbrenner.
November Zeit Druck Cubikmeter Kerzenlichtstärke
14. 10 1/2 Uhr. 38 Nm. 0,136. 18.
Kerzenhöhe
78 Nm.
Großenhain, den 14. November 1873.
Louis Pollmar.

Musik-Verein.

Heute, halb 8 Uhr Hauptprobe.

Turnergesangverein.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung. D. V.

Militärverein

für Zabeltitz und Umgegend.

Freitag den 21. November Nachmittags 3 Uhr **Versammlung** im Vereinslocale. Wegen Abfertigung bringender Vereinsangelegenheiten ist das Erscheinen **Aller** nöthig. Steuerablage und Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Militärverein zu Krauschütz

Freitag den 21. November Nachmittags 3 Uhr. Wegen Schluß des Vereinsjahres werden die Mitglieder aufmerksam gemacht, ihre Steuern zu entrichten, um die Rechnung zu erleichtern. Aufnahme neuer Mitglieder. D. V.

Infolge meines Wegganges von hier bitte ich diejenigen, welche noch Zahlung an mich zu leisten haben, dieselben bis spätestens Freitag den 21. November zu entrichten.
Riesa, den 16. November 1873.
Beschel, Bezirksthierarzt.

Die von mir gegen den Restaurateur Herrn Weber in Großenhain in der öffentlichen Verhandlung des Bezirksgerichts Meissen vom 16. und 17. September d. J. gethane schwere Beschuldigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Ernst Kühne.

Posamentirerwaaren-Auction

heute 10—12 Uhr, 2—5 Uhr und so auch folgende Tage im Saale zur „Krone.“

Holz-Auction.

Mittwoch den 19. November Vormittags 10 Uhr sollen im Forstrevier zu Cottewitz
253 Cubikmeter Kiefernes, trockenes und kerniges Stockholz und
9 Kieferne Stangenhausen, Ausforsteholz, unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.
Versammlung in der Schänke der Haidehäuser.
Tiefenau, den 8. November 1873.
A. Schulze.

Holz-Auction.

Mittwoch den 19. November sollen auf Bonifauer Pfarrlehn **70 Schock kerniges Kiefernes Reisigholz**, desgl. **45 Kienklaftern** meistbietend verkauft werden. Versammlung im Gasthose daselbst Vormittags 10 Uhr.
Ende und Menzel.

Schaf-Auction.

Nächsten Montag, den 24. November, von Mittags 1 Uhr an sollen auf dem Rittergute Zschauitz eine Partie **fette Schöpfe** gegen Baarzahlung verauctionirt werden.

Russische Zuckerschoten,
selbstgefottene Preiselbeeren,
selbstgefottene starken Pflaumenmuß,
gebundene türkische Pflaumen,
Magdeburger Sauerkohl,
bestes Hamburger Speisefett
empfiehlt

das Productengeschäft von **Schmidt.**
Marktstraße.

Frischen Seedorf,

3 Ngr. pr. Pfd., empfiehlt **Fr. J. Probst.**
Geräucherten Lachs und **Mal, marinirten Mal, Hamburger Rauchheringe** und **Kieser Sprossen** empfiehlt
d. D.

Soeben erschien:

Labitzky, Neue Tanzkarte

für Pianoforte à 15 Ngr.,

„ Violine à 12 Ngr.,

„ Flöte à 12 Ngr.,

Graben-Hoffmann, Duettenkranz

do. do. à 1/4 Thlr.,

do. do. **Frauenchor**

à 1/4 Thlr.,

Raeder, Komische Couplets,

Heft 6 (neu), à 10 Ngr.

Vorräthig in der Buch-, Musikalien & Papierhandlung von **Arthur Hentze.**

Die am 22. November a. c. erscheinende Nr. 1586 der

Illustrierte Zeitung

wird folgende ganzseitige Abbildungen enthalten:

- 1) Todtenmaske des Königs Johann in Tonbrud.
- 2) Ansicht von Schloß Pillnitz.
- 3) Ueberführung der Leiche des Königs Johann nach Dresden.
- 4) Albert, König von Sachsen.
- 5) Carola, Königin von Sachsen.
- 6) König Johann auf dem Parabette.
- 7) Vor der letzten Ruhestätte des Königs Johann.

und ist dieselbe in **Großenhain** zum Preise von 5 Ngr. zu beziehen durch die Buchhandlung von

A. Neumann.

Fröbel's Zeichenschule,

Heft 1—4, liegen bei mir zur gefälligen Ansicht aus.

A. Neumann's Buchhandlung.

Woldemar Wachs

491 äussere Meissner Gasse 491

empfiehlt

neue geschälte Biesen-Erbsen, neue weisse Bohnen, neue Linsen, neuen Hirse, Gemüse- und Suppen-Nudeln, Eier-Gräupchen, Maccaroni, Sago, deutsch (braun und weiss), Sago, echten ostindischen, Reis in verschiedenen Nummern, **Gruppen** in verschiedenen Nummern, **Weizengries.**

Husten und Brustverschleimung.

Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der aus der Niederlage des Ludw. Lipp dahier bezogene

weiße Brust-Syrup*)

von G. A. W. Mayer in Breslau gegen eine hartnäckige Brust-Verschleimung und den damit verbundenen starken Husten vortreffliche Dienste geleistet hat.

Pfarrkirchen, Nieder-Bayern.

Falkner,

Königl. Bayer. pens. Oberst-Lieutenant.

Vor den vielen Nachahmungen

nicht bringend gebannt.

*) In Flaschen zu 1 Thlr. und zu 15 Ngr. zu haben in Großenhain bei Herrn

Theodor Töpelmann.

Dresdner Gasse.

Chemnitzer Spielfarten

empfiehlt billigt

Woldemar Wachs.

Äussere Meissner Gasse 491.

Italienische Maronen, istr. Lambertsüsse, Traubenrosinen, Schalmandeln

empfiehlt

L. J. Lienke.

Dursthoffer Kornbranntwein

empfiehlt

Woldemar Wachs.

Äussere Meissner Gasse 491.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachs- thum der Haare, die **ächte Süsmilch'sche Ricinusöl- pomade** aus Pirna à Büchse 5 Ngr. Alleiniges Dépôt für Großenhain hält Herr Coiffeur **Mathes.**

Rheinische und französische Wallnüsse,

das Pfund (circa 5 Mandeln) 34 Pf., empfiehlt

der **Consumverein „zum Baum.“**

NB. Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von mindestens 25 Pfund das Pfund für 32 Pf.

Von nächstem Freitag (Vustag) an empfehle täglich

frische Fastenbretzel

einer geneigten Beachtung.

König.

Ein paar **Männer** oder **Knaben** zum Bretzeltragen

sucht

d. D.

Leimgallerte

offerirt fastweise bei regelmäßiger Abnahme zu äußerst billigen Preisen die

Chemische Fabrik zu Mosel.

Bandwurm! Achtung! Bandwurm!

Ohne jede Bor- oder Sungenecur entfernt sofort Bandwurm mit dem Kopfe vollständig schmerz- und gefahrlos (auch brieflich).
Frankenberg i/S.

(Das Mittel ist einzig, sehr leicht zu nehmen und mattet den Körper nicht ab.) Notorisch Armen unentgeltlich.

Richard Mohrmann.

Certificate.

Wer wie ich 12 Jahre am Bandwurm gelitten, während welcher ich so verschiedene und sämtliche so oft angepriesene Curen erfolglos angewendet (der Kopf blieb stets sitzen und nach sechs Wochen war dasselbe Leiden wieder zur Gewissheit), nun aber durch Sie, geehrter Herr Mohrmann, auf so wunderbar leichte Weise vom Bandwurm vollständig befreit wurde, der thut nur seine Schulbigkeit, wenn er Sie ersucht, diesen meinen Dank im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen. Nochmals besten Dank.
Potzappel, den 15. September 1873.

Daß Herr Mohrmann aus Frankenberg mein 8jähriges Töchterchen ohne allen Schmerz in 1 1/2 Stunden vom Bandwurm befreit hat, bescheinige ich hiermit sehr gern.
Walheim, den 19. Juli 1873.

M. F. Markert, Maler.

C. Wartig, Werkführer.

Herr Mohrmann ist zu sprechen in Grossenhain Donnerstag den 20. November im Hôtel zur goldenen Kugel bis Abends 8 Uhr.

Sonntag den 23. November nachmittags halb 4 Uhr:

Geistliche Musik-Aufführung

in der Stadtkirche zu Grossenhain.

unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Rudolph aus Dresden und des Violinvirtuosen und K. Kammermusikern Herrn Eckhold daselbst, sowie unter gütiger Unterstützung einer grossen Anzahl gesangskundiger Damen und Herren und des verstärkten hiesigen städtischen Orchesters. (Die Chöre werden von 90 Sängern ausgeführt.)

PROGRAMM.

Zum Gedächtniss unserer Todten: Siehe, wie gar bald stirbt der Gerechte — Jesaias 57, 1—2.
Chor a cap. v. Jacobus Gallus (1550).

- 1) Grosse Fuge für die Orgel zu vier Händen und mit Doppel-pedal von G. Merkel. — Die Herren Oberlehrer Hardtmann und Lehrer Richter hier.
- 2) Zum glanzgefüllten Sternenzelt — Chor a. d. Oratorium „Samson“ von G. Fr. Händel.
- 3) Ich weiss, dass mein Erlöser lebt — Arie a. d. Oratorium „Der Messias“ von G. Fr. Händel. — Fräulein Rudolph.
- 4) Arioso von Rietz für Violine und Orgel. — Herr Kammer-musikus Eckhold.
- 5) Wie lieblich sind deine Wohnungen — Motette für Männer-chor von E. Fr. Richter.
- 6) Mein gläubiges Herze, frohlocke — Arie von J. S. Bach. — Fräulein Rudolph.
- 7) Laut schalle unsrer Stimmen voller Chor — Chor a. d. Oratorium „Samson“ von G. Fr. Händel.
- 8) Adagio für die Orgel von A. Fischer. — Herr Oberlehrer Hardtmann.
- 9) Jesu, du zartes Kindelein — fünfstimmige Neujahrs-Motette a cap. von Melchior Frank.
- 10) Das Vater unser von C. Krebs. — Fräulein Rudolph.
- 11) a. Sarabanda. Double. Tempo di Bourrée von Herr J. S. Bach für Violine allein.
- 11) b. Abendlied v. R. Schumann f. Violine u. Orgel. Kammer-chor a. d. Oratorium „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy.
- 12) Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name — Schluss-chor a. d. Oratorium „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Anfang der Aufführung halb 4 Uhr; Ende halb 6 Uhr.

Eintrittspreise: Schiff und Betstuben 10 Ngr., erste Empore 7 1/2 Ngr., zweite Empore 4 Ngr.

Eintrittskarten und Programms mit vollständigen Texten in der Buchhandlung von Herrn Arthur Hentze und am Eingange zur Kirche.

Der Kirchensängerchor.

F. Lösche, Cantor.

Mit Gegenwärtigem zeige ergebenst an, dass ich mein am hiesigen Platze unter der Firma

J. C. Brückner

bestehendes Colonial-Waaren-Geschäft unter heutigem Tage Herrn Julius Müller käuflich überlassen habe, welcher solches unter eigener Firma fortsetzen wird.

Indem ich für das mir während meiner kaufmännischen Thätigkeit geschenkte Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf die neue Firma durch Hochachtungsvoll

Grossenhain, den 1. November 1873.

J. C. Brückner.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, beehre ich mich anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage das am hiesigen Platze unter der Firma

J. C. Brückner

bestehende Colonial-Waaren-Geschäft übernommen habe und dasselbe unter meiner eigenen Firma fortführen werde.

Das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen bitte ich auf mich gütigst zu übertragen; ich werde bestrebt sein, dasselbe durch Verabreichung vorzüglicher Waaren und sorgfältige Bedienung zu rechtfertigen.

Grossenhain, den 1. November 1873.

Mit Hochachtung ergebenst

Julius Müller.

Für den landwirthschaftlichen Credit-Verein im Königr. Sachsen werden Spareinlagen angenommen, Pfandbriefe zur sichern Kapitalanlage verkauft, Mitglieder aufgenommen und Darlehne vermittelt durch

Woldemar Wachs in Grossenhain
äussere Weisner Gasse 491.

Als Pfandsachen aus einem Concurr freigegebene

648 Meter Futterstoffe (Bieber)

kommen durch Herrn Schnitthändler Lange, Salzgasse hier, im Auftrage des Unterzeichneten von heute an unter dem En-gros-Einkaufspreise zum baldmöglichsten Verkauf.

Grossenhain.

Bernhard Bräuer.

Kohlen-, Agentur- und Commissions-Geschäft.

Neue Wirthschaftswagen

empfehlen
Ein Maschinenofen mit Kachelauflage und Rohr steht zum Verkauf
Schmiedemeister Gutte.
bei Obigem.

Den Herren Gemeinde-Vorständen empfiehlt vorschriftsmässig angefertigte

Meldescheine

die Buchdruckerei von Herrmann Starke.

Borzüglliche Duxer Salon-Braunkohle
ist in bedeutenden Quantitäten zu beziehen durch die Direction der k. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Tepliz.

Böhmische Braunkohlen
empfiehlt ab Schiff,
Dresdner Steinkohlen
ab Lager

Gottlieb Müller in Münchgr.

Braunkohlen

werden von heute an ab Schiff verkauft.
Ebniederlage Merschwitz.

3000 Ctr. Kartoffeln

liegen zum Verkauf auf

Nittergut Raundorf.

Frisches Sauerkraut

ist von jetzt an stets zu haben beim

Schwenkth M. Illig.

Schönes Rindfleisch

ist von heute früh 8 Uhr an zu haben auf dem Vorwerk zur alten Post.

Ein Transport tragender Kühe und Kalben steht zum Verkauf beim Gastwirth Thielemann in Stolzenhain.

Eine nahe am Kirchhofe gelegene, ca. 2 Acker große Wiese ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kutscher- und Brennknecht-Gesuch.

Zum sofortigen Antritt wird ein zuverlässiger und nüch-terner Kutscher und Brennknecht gesucht. Ersterer könnte auch erst den 1. Januar 1874 antreten.

Näheres beim Hausknecht im Gasthof zur „goldenen Kugel“ in Grossenhain.

Ein tüchtiger Ziegelmeister,

der mit der Braunkohlenfeuerung und Dampfziegelei bewandert ist, sucht Stellung. Näheres ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Zwei Tischlergesellen werden sofort gesucht bei Eduard Müller, Schulgasse Nr. 115.

Eine erfahrene Hauswirthschafterin, welche in hiesiger Gegend bereits conditionirte, sucht Stellung als solche oder als Stütze der Hausfrau. Offerten sub O. C. 783 befördert die Annoncen-Expedition von Haasen-stein & Vogler in Dresden.

Eine zuverlässige Kinderwärterin

wird zum baldigen Antritt bei hohem Lohne auf ein Rittergut gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei anständige Herren können Kost und Schlafstelle erhalten vor dem Weisner Thore Nr. 450.

frische Blut- und Leberwurst

in Schulze's Schankwirthschaft am Neumarkt.

Eine am vergangenen Freitage Abends vom Hôtel de Saxe bis zur Fabrik der Herren Gebrüder Zschille verlorene grüne Wagendecke bittet man gegen gute Be-lohnung an den Hausknecht im Hôtel de Saxe abzugeben.

Grossenhainer Getreidepreise

vom 15. November 1873.

85 Kilo netto Weizen	7 Thlr. 20 Ngr. bis 7 Thlr. 25 Ngr.
80 „ „ Korn	6 „ 7 „ 6 „ 9 „
70 „ „ Gerste	5 „ „ „ 2 „ 28 „
50 „ „ Hafer	2 „ 25 „ 6 „ 28 „
75 „ „ Heidekorn	5 „ 25 „ 6 „ 28 „

Zufuhre: 890 Hektoliter.
1 Kilogramm Butter 28 Ngr. — Pf. bis 28 Ngr. 8 Pf.

Heute Dampf- und Bannenbad,
morgen nur Bannenbad.

Hierzu eine Beilage:
Der Sagenschatz des Königreichs Sachsen.

Inserate für die nächste Sonnabends-Nummer wolle man wegen des Bußtages bis Donners-tag den 20. November Abends 7 Uhr einsenden.
Die Expedition.